

# Sie wollen die Welt etwas besser machen

Zwei Brüder aus Köln fassen einen Entschluss: Sie verkaufen alles, setzen sich aufs Rad und fahren 9000 Kilometer. Warum?

VON GEORG MÜLLER-SIECZKAREK

**KÖLN** Heute ist Ruhetag. Cartagena, die Hafenstadt im südöstlichen Spanien, das Thermometer zeigt 35 Grad im Schatten. Max und Marius gönnen sich eine verlängerte Siesta – und ausnahmsweise ein Dach überm Kopf. „Wir haben uns eine Ferienwohnung genommen.“ Zwar haben sie auch ein Zelt dabei, aber für gewöhnlich biwakieren die beiden bei ihrem Abenteuer unterm Sternenzelt.

Sie nennen sich „the bikingbrothers“, und das klingt nicht von ungefähr so wie „Biking Borders“, das Projekt von Nono Konopka und Max Jabs, zweier Freunde, die mit dem Rad 13.000 Kilometer von Berlin nach Peking fuhren. Und die aus dem ziemlich abgefahrenen Roadtrip einen ziemlich coolen Netflix-Film gemacht haben. Für Max (30) und Marius (27), die beiden Kölner, war die Doku der Anstoß, ihr Hab und Gut zu versilbern und sich selbst auf den Weg zu machen. „Wir hatten schon länger vor, etwas zusammen zu machen“, sagen sie. „Eine Reise, bei der wir ausbrechen können aus dem Alltag.“

## 90.000 Höhenmeter

Nun war klar, wie es gehen würde – oder besser fahren. Dabei wollten die Gebrüder Kessler eigentlich in Norwegen, am Nordkap, starten und bis Portugal radeln. Doch Putins Überfall auf die Ukraine ließ sie ihre Pläne über den Haufen werfen: „Die Nähe zur russischen Grenze ...“, sagen sie. Also Plan B, und der ist eine Acht: Sie führt von Köln aus über Belgien und Frankreich nach Spanien, danach weiter nach Portugal und Italien und über die Schweiz nach Deutschland, zurück in die Heimat – 9000 Kilometer und fast 90.000 Höhenmeter.

**„Eine Reise, bei der wir ausbrechen können aus dem Alltag.“**

Max und Marius Kessler

„Wir hatten ein paar Städte im Kopf, durch die wir fahren wollten“, was am Ende eine Route in Form einer Doppelschleife ergab.

Die Brüder wollen, über den dicken Daumen gepeilt, 100 Kilometer am Tag schaffen. Das hat bisher meistens auch geklappt. Am 2. Juni sind sie in Köln in den Sattel gestiegen, knapp 3400 Kilometer haben sie schon hinter sich. Eine App hilft als Tourenplaner. Es geht



Die Biking Brothers Marius und Max Kessler.

über Landstraßen und Schotterpisten, über Feldwege und Trails – die beiden nehmen fast alles unter die Räder, was sich irgendwie per Rad bewältigen lässt. „Nur zwei, drei Mal mussten wir bislang schieben“, erzählen sie.

Die Liste der Pannen ist dementsprechend nicht ganz so kurz: Schon 14-mal plattgefahren, dreimal Speichen gebrochen, und bei einem kleinen Sturz in Südfrankreich erwischte es eine Kurbel – verbogen das Teil. Ärgerlich, weil sich so ein Defekt nicht mal flott beheben lässt.

Die beiden Berliner Konopka und Jabs sammelten mit ihrer Fernfahrt nach China 50.000 Euro für eine Schule ein. Max, der Ton-

techniker, und Marius, der Musiker, haben sich ein noch ehrgeizigeres Ziel gesetzt: 10.000 Euro sollen auf ihrer Reise zusammenkommen, auf lange Sicht möchten sie aber 100.000 Euro sammeln. Geld, mit dem sie „die Welt ein kleines bisschen besser machen wollen“, wie sie auf ihrer Homepage schreiben.

Vor allem der Kölner Verein „Fair stärken“ soll von den Spenden profitieren. Der setzt sich für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lebenslagen ein, bietet Sozialtrainings an, fördert Kinder aus Pflegefamilien oder organisiert Ferienfahrten. Zudem führt der gemeinnützige Verein Kindern in Lerngruppen den Wert demokratischer Werte vor Augen und veranstaltet Fortbildungen für Fachkräfte und Eltern.

Ein besonderes Anliegen ist den beiden Brüdern der Einsatz für Missbrauchsoffer. „In unserer Familie hat es früher einen Fall von Kindesmissbrauch gegeben“, erzählen sie – sie selbst waren nicht betroffen. „Wir wissen, wie tiefgreifend so eine Erfahrung ist, und dass ein Mensch ein Leben lang darunter leiden kann.“ Sie wollen ihren Teil dazu beitragen, das Thema aus der Tabu-Ecke herauszuholen. Und Nachhaltigkeit ist ihnen natürlich wichtig: „Deswegen sind wir ja auch mit dem Fahrrad unterwegs.“

Die Erfahrungen auf ihrem Trip sind bislang durchweg positiv – viel Schweiß, viel Mühe, aber auch ein

Haufen neuer Kontakte: „Wir haben viel Unterstützung erfahren“, sagt Marius, „wir treffen auf wildfremde Menschen, mit denen man spontan offen über alles reden kann.“ Und auch der ohnehin guten Beziehung der beiden Brüder tut das Abenteuer auf vier Rädern offenbar gut: „Wir sind als Team noch einmal ein Stück zusammengewachsen. Wenn man zusammengehört, kann man viel erreichen.“ Das Ziel in Köln zum Beispiel. Im Oktober wollen sie zurück sein.

**„Wir treffen auf wildfremde Menschen, mit denen man spontan offen über alles reden kann.“**

Max und Marius Kessler

Wer den beiden auf ihrer Reise folgen und spenden möchte: Auf [www.bikingbrothers.de](http://www.bikingbrothers.de) gibt es mehr Informationen.

# Der Abgesang aufs „Schreiben nach Gehör“

Die Vorgaben zum Unterricht ab der ersten Klasse sind jetzt verbindlich. Viele Lehrer sind froh über die Entwicklung.

VON SINA ZEHRFELD

**DÜSSELDORF** Es wirt nicht mer geschribn, wie eim der Schnabl gewaksn is. Spätestens ab diesem Jahr soll Schluss sein mit dem umstrittenen, landläufig so bezeichneten „Schreiben nach Gehör“ an Grundschulen. Es gibt Leitlinien für systematischen Rechtschreibunterricht von der ersten Klasse an. Der Lehrplan umfasst einen

verbindlichen Grundwortschatz, anhand dessen die Kinder mit allen Tücken und Fallen der deutschen Rechtschreibung Bekanntschaft machen. Eingeführt hat das die vorherige Landesregierung. Wegen der Belastungen durch die Coronapandemie hatten die Schulen bis zu diesem Jahr Zeit für die Umsetzung.

Der Philologenverband NRW vertritt Lehrkräfte weiterführender Schulen, in denen die Kinder nach

der Grundschule ankommen, und begrüßt die Entwicklung ausdrücklich. „Wenn sich die Rechtschreibung in der Grundschule nicht festgesetzt hat, ist das durch uns gar nicht mehr richtig in den Griff zu kriegen“, sagt die Vorsitzende Sabine Mistler.

Sie beruft sich auf zahlreiche Rückmeldungen aus den Kollegien: „Wir stellen fest, dass die Rechtschreibung wirklich gelitten hat,

und zwar vorrangig bei denen, die das ‚Schreiben nach Gehör‘ gelernt haben.“ Vor allem Kinder, die ohnehin Probleme mit der Sprache hätten – etwa durch eine Lese-Rechtschreib-Schwäche – kämen damit gar nicht gut zurecht. Fazit: „Falsche Rechtschreibung umzumünzen in eine richtige Rechtschreibung, das ist aus unserer Sicht nicht gelungen“, so Mistler.

## Grundschulen sind gebeutel

Jede Umstellung ist mit Aufwand und neuen Unterrichtskonzepten verbunden, und gerade die Grundschulen sind durch Lehrermangel gebeutel. Trotzdem kommen beim Lehrerverband NRW keine Klagen darüber an, dass sich an den Schulen etwas ändern soll.

Präsident Andreas Bartsch hat dafür eine Erklärung: Auch unter Lehrkräften, die die Methode „Schreiben nach Gehör“ sonst befürwortet hätten, habe sich Skepsis breitgemacht. „Wir tun den Kindern damit keinen Gefallen“, sagt er. Was er trotzdem ganz gelassen sieht: „Wir leben im Grundschulbereich von Experimenten. Und das war eines von vielen, das nicht funktioniert hat.“

Beim Grundschulverband NRW reagiert man allerdings allergisch auf derart pauschale Kritik. Den verbindlichen Grundwortschatz begrüße man als gute Orientierungshilfe. Aber auch in Zukunft würden Lehrkräfte mit Augenmaß und keinesfalls alles korrigieren, betont Maxi Brautmeier-Ulrich, Schulleiterin und Vorstandsmitglied der Organisation. „Es ist ein Unterschied, ob Kinder Rechtschreibung lernen, oder ob sie dazu motiviert werden, Texte zu schreiben“, stellt sie fest. Bei so etwas müsse nicht alles richtig sein, und es gelte, pädagogisch sinnvoll zu verbessern.

Überdies sei das reine sogenannte „Schreiben nach Gehör“, so wie es viele Menschen sich vorstellten, ohnehin von kaum einer Grundschule angewendet worden. Man komme also gut mit der Entwicklung zurecht, die Verlage fürs Schulmaterial hätten sich auch schon lange darauf eingestellt: „Das ist jetzt nichts, was uns kalt erwischt.“ Neu sei nun vor allem, dass man frisch bespreche, wie man Methoden anwende.

Angestoßen wurden die Neuerungen noch unter Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP), der Vorgängerin von Dorothee Feller (CDU).



Schluss mit „Schreiben nach Gehör“: Auch unter Lehrkräften habe sich Skepsis breitgemacht, sagt zum Beispiel der Präsident des Lehrverbandes NRW.

FOTO: DPA

## KURZ NOTIERT

### Braunkohle-Gegner besetzen erneut Bagger

**ERKELENZ** In der Nähe des Braunkohletagebaus Garzweiler haben Aktivisten am Mittwoch Geländearbeiten des Energieunternehmens RWE in der Nähe der Ortschaft Lützerath gestoppt. RWE hatte zwei Baustellen-Bagger eingesetzt, um einen Erdwall zu ziehen und damit Betriebsgelände zu markieren. Mit einer Sitzblockade stoppten mehr als 50 teilweise verummte Aktivistinnen die Arbeiten. Es kam auch zu Rangeleien. Die Aachener Polizei postierte sich zwischen beiden Seiten. Die Situation wurde beobachtet, RWE sei nicht an einer Eskalation interessiert, sagte ein Sprecher des Unternehmens. (dpa)

### Neue Grundsteuer: Mehr Personal für Bearbeitung

**DÜSSELDORF** Das NRW-Finanzministerium stockt das Personal für die Bearbeitung der neuen Grundsteuer mit der Ausschreibung von 150 weiteren Stellen in den Finanzämtern auf. „Mit den zusätzlichen neuen Kolleginnen und Kollegen bieten wir mehr Service und bessere Erreichbarkeit. Gleichzeitig entlasten wir die Kolleginnen und Kollegen in den Ämtern“, erklärte Finanzminister Marcus Optendrenk (CDU) am Mittwoch in Düsseldorf. Die Stellenausschreibungen werden laut den Angaben in der nächsten Woche auf dem Karriereportal des Landes Nordrhein-Westfalen und auf [finanzverwaltung.nrw.de](http://finanzverwaltung.nrw.de) online gestellt. (dpa)

### Rund 25.000 offene Haftbefehle in NRW

**DÜSSELDORF** Die Polizei in Nordrhein-Westfalen fahndet aktuell nach rund 25.000 Menschen mit Haftbefehl. Zum 7. Juli dieses Jahres gab es laut Polizeidaten insgesamt 24.615 offene Haftbefehle in NRW. Das geht aus einer am Mittwoch veröffentlichten Antwort des Düsseldorfer Justizministeriums hervor. Im Vergleich zum Jahresbeginn hat sich die Zahl um 540 erhöht. Von den offenen Haftbefehlen sind demnach 15.652 schon seit mehr als einem Jahr im Fahndungssystem gespeichert. 90 Personen, die seit Anfang 2020 aus dem offenen Vollzug von Justiz-Anstalten in NRW entwichen sind, seien noch flüchtig. (dpa)

### 57-Jährige aus Herzogenrath vermisst

**HERZOGENRATH** Seit Dienstag um 15 Uhr, wird die 57-jährige Vera Breier (Foto: Polizei Aachen) vermisst. Die Frau aus Herzogenrath-Merkstein ist 1,98 Meter groß und hat graues Haar. Zuletzt gesehen wurde sie in einem Bus in Richtung Eschweiler. Von dort verliert sich ihre Spur. Anhaltspunkte seien vorhanden, dass die Vermisste sich in dem Bereich Düsseldorf aufhalten könnte, so die Polizei Aachen. Alle Polizeidienststellen nehmen Hinweise entgegen. (red)

### Prämie für Azubis im Energiebereich gefordert

**DÜSSELDORF** Die SPD-Opposition fordert eine Prämie für alle, die sich kurzfristig für eine Ausbildung in energierelevanten Bereichen entscheiden oder gerade damit begonnen haben. „Für die Energiewende fehlen zu viele Hände“, begründete der Vizevorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Alexander Vogt, den vorgestellten SPD-Vorstoß zur Industriepolitik in NRW. Zu Beginn dieses Ausbildungsjahres habe es in NRW für 107.000 Stellen nur 98.000 Interessierte gegeben. „Gleichzeitig suchen aber rund 35.000 junge Menschen nach einem Ausbildungsplatz“, unterstrich Vogt. „Hier ist die Landesregierung gefordert, mehr Anreize zu schaffen.“ (dpa)